

daß der Dorf unter den Hufen wegspritzte: „Sie sind ein ganz famosser Mann.“

„Wie meinen Sie?“ rief Millner zurück und hielt seine Mütze fest, die sich gerade wie ein Ballon blähte. „Wie meinen Sie? Famos? Ja, ganz famos!“ Heilgart schüttelte den Kopf.

Lisa, die Älteste, ritt ihm zweimal in der Morgendämmerung über den Weg, begleitete ihn, als wären sie verabredet, auf dem Frühritt. Sie trug jetzt, Anfang November, ein dunkelblaues Reitecape mit Stuartkragen. Sie sprachen so sachlich über Holzfällen und Jagd, daß eine Gouvernante hätte dabei sein können. Lisa sah ihren Begleiter nicht an, sondern redete über die Ohren des Pferdes weg in die Landschaft hinein. Sie war sehr schwer zu verstehen, deshalb beugte sich Herr von Millner manchmal so weit vor, daß er ihr ins Gesicht sehen konnte. Dann lächelte Lisa, und Millner lächelte zurück. Das war nicht viel. Aber Millner war

schließlich kein junger Bengel mehr und mußte wissen, daß es genügte, um eine Frau auf dumme Gedanken zu bringen.

Bald darauf passierte das mit Margot auf der Entenjagd im Diebsmoor. Sie fuhren alle fünf an einem grauen Frühnachmittag, der alte Schleebohm mit Heilgart und Lisa im ersten Boot (Heilgart ruderte), und im zweiten ruderte Millner, während Margot die beiden Gewehre schußbereit auf den Knien hatte. Sie trug eine ganz kurze Pelzjacke, Lammfell, hellbraun. Die stand schön zu dem maisfarbenen Haar und der kanariengelben Mütze. Millner ruderte in eine falsche Schilfgasse hinein. Nach fünf Minuten saßen sie fest. Millner mußte mit seinen hohen Gummistiefeln ins Wasser steigen und das Boot losmachen. Er zog es ein Stückchen am Strick durch den Sumpf. „Dort hinaus“, sagte Margot. Millner marschierte geduldig. Endlich schossen die andern. „Verirrt“, sagte Millner und wollte eine Antwort schießen. Aber Margot hielt die Gewehre fest. „Da hinaus hätten wir

fahren müssen“, sagte sie und wies nach Norden. Millner ruderte. Als die andern wieder schossen, merkte er, daß Margot ihn in die Irre schickte. Er zog die Ruder ein und steckte sich eine Zigarette an. „Ich rauche auch“, sagte Margot. Sie saßen und qualmten. Hundert Meter von ihnen fielen Enten ein. Die beiden rührten sich nicht. Sie sahen sich an. Sie lächelten. Sie lachten. Millner beugte sich vorsichtig vor und küßte Margot. Dann ruderte er eifrig den Schüssen nach.

Baron Schleebohm ließ sich drei Tage danach seinen Inspektor kommen. „Wie ich schon sagte“, fing er an. Aber er hatte gar nichts gesagt. Und nach einer ganzen Weile: „Ich bin mit Ihnen sehr zufrieden, Millner. Sie machen Ihre Sache famos. Wäre doch schade, wie? Haben's doch jetzt alle so nett.“

„Ja“, sagte Herr von Millner. „Es ist reizend in Finkenhoff.“

„Na also“, schloß der Baron, „dann haben wir uns ja verstanden.“

Millner sprach nachher mit Lisa. „Es wäre gut“, sagte er streng, „wenn Sie mir nicht mehr nachritten.“

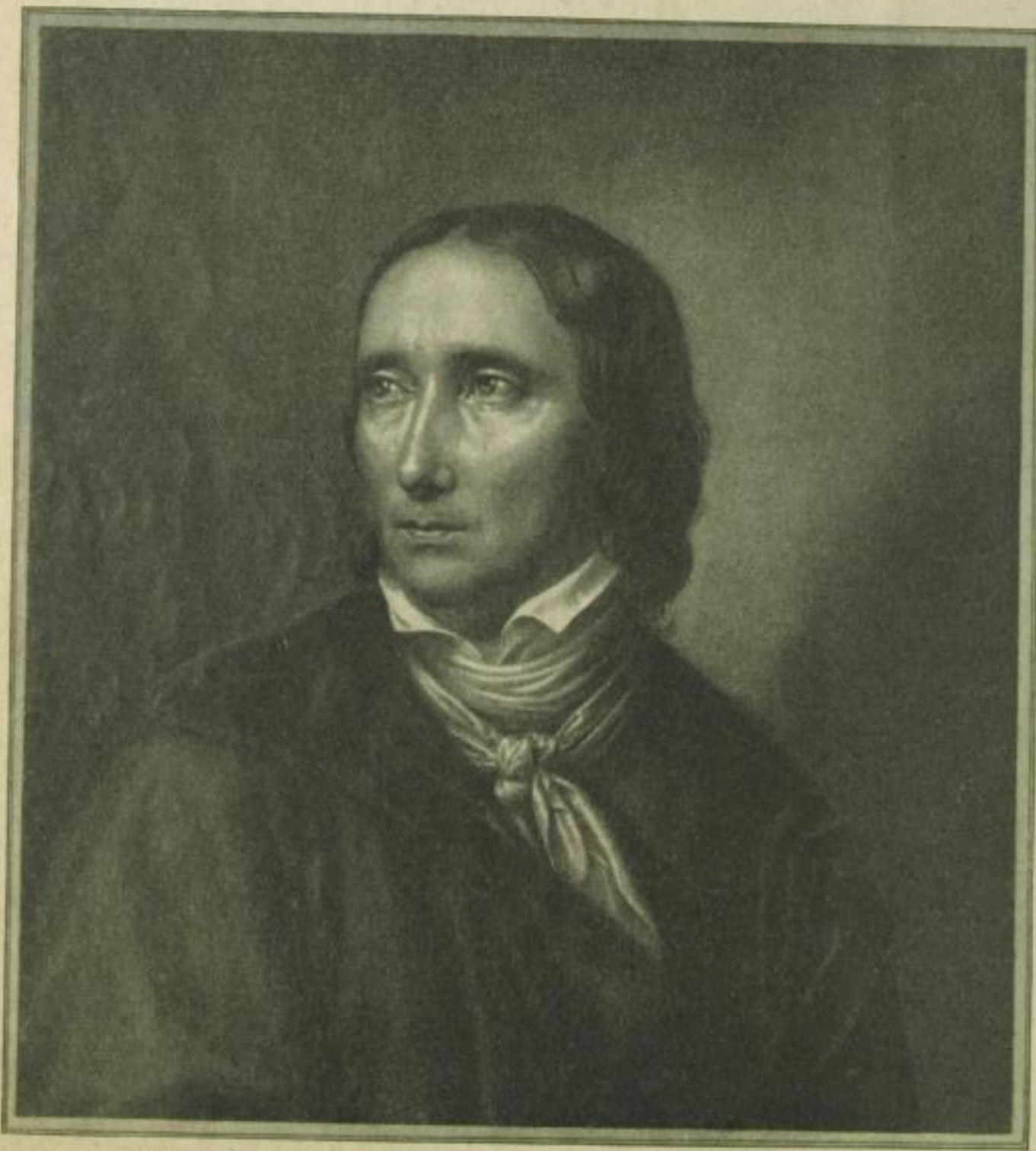
„Ich reite, wohin ich will“, sagte Lisa trozig.

Zu Margot aber sagte Millner: „Ihr Vater wünscht nicht, daß ich mit Ihnen auf die Jagd gehe. Unsere Verabredung fällt also weg.“

„Das hat Papa bestimmt nicht gesagt“, antwortete Margot.

„Jedenfalls geht es nicht“, schloß Millner und drehte sich um.

Beim Abendessen fehlte Margot. Sie hatte sich mit Kopfweh entschuldigen lassen. Als Millner gegen elf in sein Zimmer wollte, saß sie auf dem Vorplatz, eine kleine Stummelpfeife in der linken Hand, die sie eifrig



Friedrich Karl von Savigny, der berühmte Rechtsgelehrte, über den sein Urenkel Hans von Savigny uns auf unsere Bitte die folgenden Auszüge aus Familienbriefen zur Verfügung stellte:

„Savigny ist Minister. Jeden Abend ist bei ihm Empfang. Man ist bescheiden: es gibt nur Tee, Gebäck, Brötchen. Aber die erlesensten Geister der Zeit finden sich zusammen und unterhalten sich über alle Fragen von Politik, Kunst und Wissenschaft. Wenigstens einmal in der Woche kommt der König.“

Aber um eine Stunde ist es gleichgültig, welches Thema zur Diskussion gelangt ist, wer Gast ist bei Savigny. Für diese Stunde hat der Diener den festen Auftrag, Sr. Erzellenz eine Meldung zu machen. Die Meldung hat nichts mit Ruf und Stellung des Ministers und Rechtsgelehrten zu tun, die Meldung ist kurz, sie ist nur ein einziger Satz:

„Erzellenz, es ist Vollmond“, meldet der Diener.

Dann erhebt sich Savigny, geht gelassen hinaus auf den Balkon und verweilt eine halbe Stunde in der Betrachtung der unendlichen Harmonie des Firmaments.“